

## 6. Ein strukturalistisches Paradigma

Das Hauptwerk Eberhard ZWIRNERS und bis heute Orientierungsmittel des "Deutschen Spracharchivs" ist zweifellos die zusammen mit seinem nichtverwandten Namensvetter Kurt ZWIRNER 1936 erstmals bei Metzner publizierte "Grundfragen der Phonometrie", 1966 in zweiter und 1982 in dritter Auflage bei Karger in Basel unter dem Titel "Grundfragen der phonometrischen Linguistik" erschienen. Die letzteren Auflagen sind gegenüber der ersten um einige Kapitel erweitert, leicht an die Entwicklung der Linguistik, insbesondere der Phonologie, angepaßt und ansonsten durch umfassende Rochaden zu kennzeichnen. Auslassungen und Substitutionen sind von geringerer Bedeutung, betreffen meistens Geringfügigkeiten und/oder irrelevante Passagen. Die Umstellungen sind jedenfalls weitaus spektakulärer. Auf eine von ihnen werden wir später ausführlich zu sprechen kommen.

Den leichtesten Zugang zur Phonometrie gewinnt man über den Begriff des Sprechens:

"Wenn man von jemandem sagt: er spricht, so meint man, daß der Betreffende in einer bestimmten, eindeutig zu charakterisierenden Situation über etwas zu jemandem spricht. Man meint, daß der Sprecher mit seinen Gedanken auf einen Gegenstand gerichtet ist und ihn mit Symbolen kennzeichnet, die sich bestimmten Normen, den Sprachnormen einer Sprachgemeinschaft, fügen und welche, indem er diese Symbole durch komplizierte Bewegungen seiner Sprechmuskeln darstellt, sowohl auf den Gegenstand des Gesprächs, als auf den Gesprächspartner, als schließlich auch auf die Gesamtsituation, in der sich das Gespräch vollzieht, abgestimmt sind. Für diese vielseitigen Abstimmungen hat man ein feines Ohr. Schon eine geringe Vernachlässigung eines dieser Faktoren kann genügen, um eine Mißstimmung in einem Gespräch hervorzurufen. Sprechen heißt also ein wenig mehr als Sprachlaute von sich geben (...). Er (der Sprecher G.S.) denkt daran, worüber er spricht und vielleicht, welches die der Situation angemessene Form seiner Antwort oder Frage ist - aber er denkt sicher nicht daran, daß er irgendwelche Muskeln in Tätigkeit setzen muß, um bestimmte Laute zu erzeugen, die in einem be-

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/zwirner6.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

stimmten zeitlichen Nacheinander - der Lautfolge eines Wortes - bedeutungserfüllte, über sich hinaus auf einen Gegenstand weisende Symbole darstellen." (I, 87f=III, 156f)<sup>1</sup>

Ein hochmoderner - auf dem ersten Blick durchaus nicht strukturalistisch eingegatter - Sprachbegriff, dessen Termini nur leicht ins heutige Linguisten-deutsch übersetzt zu werden bräuchte, damit er nicht vorschnell als veraltet beiseite geschoben wird. ZWIRNER unterscheidet also am Sprechakt eine vom Bewußtsein steuerbare und eine erst durch wissenschaftliche Beobachtung bewußt werdende Seite, im Einzelnen also folgende Ebenen:

1. eine physikalische (Lautschwingungen)
2. eine physiologische, speziell motorische (Lautartikulation, Bewegung der Sprechmuskeln)
3. Eine sensorische (Lautwahrnehmung), die er auch "wahrnehmungspsychologisch" nennt.
4. eine psychologische (Gedanke)
5. eine referenzsemantische (Gegenstand)
6. eine semiotische (Symbol)
7. eine normative (Norm)
8. eine situationale (Situation)
9. eine sozialpsychologische (Gesprächspartner)
10. eine soziologische (Sprachgemeinschaft).

Eine elfte für ZWIRNER überaus wichtige Ebene wird im ausgewählten Textabschnitt nicht angesprochen: die historische. Diese Ebenen lassen sich analytisch unterscheiden, sind aber in den Sprechakten zu von Wissenschaftlern schwer ent-

<sup>1</sup> Eberhard ZWIRNER/Kurt ZWIRNER: *Grundfragen der Phonometrie*. Berlin 1936. (Zitiert als I, Seite, hier also I, 87f). Je nach Bedarf folgt nach einem Gleichheitszeichen der Fundort der zweiten, wahlweise oder besser: meistens, der dritten Auflage (zitiert als II, Seite bzw. III, Seite, hier also als III, 156f)

wirrbaren Einheiten verschmolzen,. Natürlich wären heute noch weitere Ebenen zu unterscheiden. Es ist aber erstaunlich, wie wenig hier ein Naturwissenschaftler, der sich vom Programm her zum Primat der Methode bekennt, den Hang nachgibt, dem Forschungsobjekt einfach eine vorgefundene und neu entwickelte Methode überzuwerfen. Im Gegenteil, so sehr ZWIRNER in dem wissenschaftshistorischen Teil für Einzelaspekte der Phonometrie auf Ahnen hinweist, läßt sich doch mit Fug und Recht sagen: Das gab es vorher nicht in der Geschichte der Phonetik, ist auch sonst speziell in der Linguistik selten, daß jemand sich erst einmal auf heuristischem Wege einen Eindruck von der Komplexität seines Untersuchungsgegenstandes verschafft, bevor er zu Methoden greift, die erst im Lichte der derart verschafften, wenn auch stets revidierbaren Vorkenntnisse zu sinnvollen Ergebnissen führen können. In Auseinandersetzung vor allem mit dem Experimentalphonetiker SCRIPTURE zeigt ZWIRNER, wie sehr ein blind experimentierender Ansatz ratlos und fehlschließend an der Eigenart gerade auch der untersuchten sprachlichen Phänomene vorbeigeht. Die Kritik, der Strukturalismus schneide sich seinen Forschungsgegenstand willkürlich aus der Gesamtheit der Phänomene heraus oder verallgemeinere vorschnell einen von der Methode leicht zu bewältigenden Aspekt, stößt zumindest bei ZWIRNER eindeutig ins Leere. Er konzentriert die Untersuchungen schon auf die Lautebene, genauer: auf die Auswirkungen der normativen auf die physikalische und physiologische Ebene, aber er vergißt dabei nie die noch größere Komplexität der sprachlichen Gebilde.<sup>1</sup> Insbesondere macht er es sich mit Naturwissenschaftlern wie SCRIPTURE nicht so bequem wie die Prager Strukturalisten. Da die Entscheidung, ob es sich bei einem Laut um einen Sprachlaut geht, nicht durch Experiment und Beobachtung allein getroffen werden kann, ist auch

<sup>1</sup> so sehen es auch seine SCHÜLER Wolfgang BETHGE, Kenosuke EZAWA und Karl H. RENSCH: Vorwort in : K. EZAWA u. a. (Hg.): *Sprache und Sprechen. Fs. E. ZWIRNER zum 80. Geburtstag. Tü. 1979, S. XI. Sie bringen seinen Ansatz mit dem der Pragmatiker in Verbindung.*

der naturwissenschaftliche Akustiker abhängig von einer Vorentscheidung auf der normativen Ebene.